

Plötzlich über vier Mal so groß! Neu entdeckte Festungswerke um die Hochburg bei Emmendingen

Bei der Erfassung archäologischer Bodendenkmale haben neue Prospektionsmethoden wie der Airborne-Laserscan neue Möglichkeiten eröffnet. Geländeformationen im Wald können damit ergänzend zu der bereits seit Langem systematisch betriebenen Luftbildarchäologie erkannt werden. Das Potenzial, das in der Anwendung dieser Methode liegt, lässt sich anhand der barocken Festungsanlage Hochburg bei Emmendingen veranschaulichen.

Bertram Jenisch

Burg und Festung Hochburg

Die Hochburg ist nach dem Heidelberger Schloss und der Burg Rötteln die größte badische Burg. Die Burgruine liegt auf dem nördlichen Ausläufer des so genannten Hornwalds, einer 358 m hohen Erhebung über dem Steilhang des Brettenbachtals (Abb. 1). Aus der erstmals Ende des 11. Jahrhunderts fassbaren Adelsburg entstand durch mehrfache Erweiterungen zunächst eine markgräfllich-badische Residenz. Unter Markgraf Karl II. von Baden kam es zwischen 1552 bis 1577 zu einer bedeutenden Vergrößerung und erheblichen Umgestaltung der mittelalterlichen Burg. Die meisten der heute sichtbaren Gebäudereste entstammen dieser Zeit. Die Hochburg war die bedeutendste Festung in der Markgrafschaft Baden, die bereits früh reformiert wurde. Die Grenzlage zu den katholischen vorderösterreichischen Vorlanden steigerte deren Bedeutung und beförderte den Umbau vor dem Hintergrund der drohenden militärischen Konflikte. Lange vor dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges umgab man die Hochburg zwischen 1598 und 1611 mit einem Ring von sieben Bastionen, die mit Mauerzügen, so genannten Kurtinen, verbunden wurden. Die unterschiedlich großen Bastionen gleichen sich in ver-

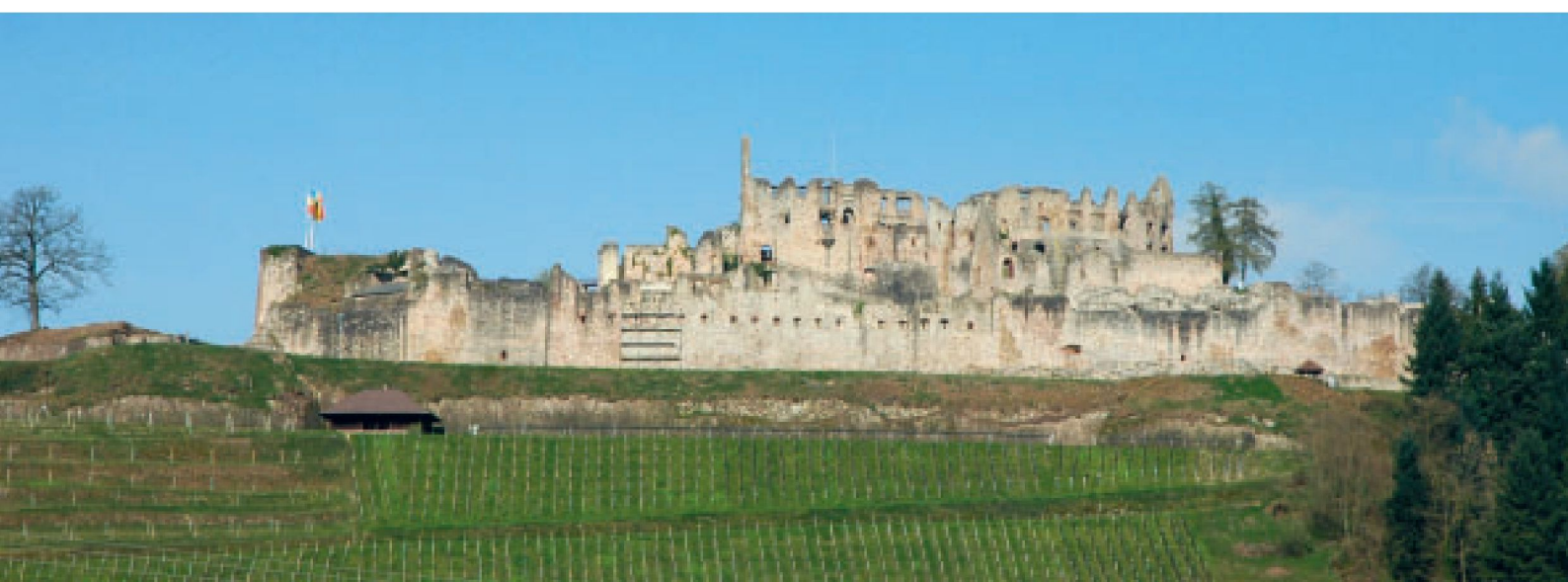
schiedener Ausformung der topografischen Situation an. Die Festungsanlage um die ehemalige Burg hatte damit die beachtlichen Ausmaße von 3,2 ha erreicht.

Hinweis auf äußeren Festungsring

Schwachstelle der Festung blieb der südlich vorragende, etwas höher gelegene Hornwald, den man durch vorgelagerte Wälle und Schanzanlagen zu befestigen suchte. In verschiedenen historischen Plänen sind an dieser Stelle Festungswerke verzeichnet. Es blieb allerdings unklar, ob es sich bei diesen Karten um real existierende Festungsanlagen oder lediglich um Planungen handelte, die nie ausgeführt worden sind. Nach mehrfacher Belagerung und Einnahme 1634 bis 1636 wurden die ursprünglichen Außenwerke zerstört. Ihre Wiederherstellung erfolgte 1660 bis 1668; 1676 kamen im Südwesten und Südosten neue Außenwerke hinzu. Einzelheiten zum Aussehen der Anlagen beschreibt ein Lagerbuch aus dem Jahr 1670. Der 1675 von Geometer Christoff Heer aufgemessene geometrische Grundriss der Festung Hachberg hält das Ausmaß dieser Fortifikationen fest (Abb. 2). Seine Vermessung der eigentlichen Festung selbst sowie des Meierhofs sind stimmig. Wenn man das



1 Ruine der Hochburg
von Osten gesehen.





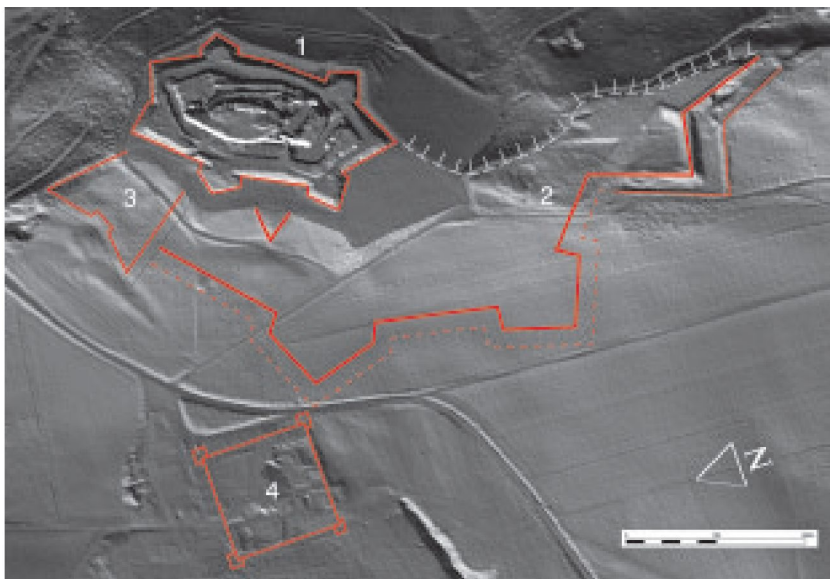
2 Emmendingen, Hochburg. Geometrischer Grundriss der Hochburg. Zeichnung von Christoff Heer, 1675.

auch für die westlich der Burg liegenden Festungswerke annimmt, hätte die Gesamtanlage enorme Dimensionen erreicht. Von den Festungswerken sind in dem heute vorwiegend von Wiesen und Obstplantagen genutzten, flach geneigten Hang keine obertägig sichtbaren Reste erkennbar. Im Hornwald südlich der Burg kann der aufmerksame Beobachter jedoch noch heute Geländestrukturen ausmachen.

Airborne-Laserscan als Grundlage der Entzerrung des historischen Plans

3 Emmendingen, Hochburg. Airborn-Laserscan ergänzt mit der entzerrten Lage der historisch überlagerten Festungswerke. 1 Hochburg; 2 Festungswerk Hornwald; 3 Hornwerk am nördlichen Zugang; 4 Meierhof.

Im Hornwald haben sich markante Reste dieser in historischen Plänen abgebildeten Festungsanlage als Bodendenkmal erhalten. Jahrelang blieben sie bei Überfliegungen unerkannt, im Airborne-Laserscan zeichnen sie sich jedoch klar ab und können bei Geländebegehungen vor Ort überprüft werden. Die Reste einer großen dreieckigen Bastion mit Seitenlängen von 80 bis 100 m sind be-



sonders bemerkenswert (Abb. 3.2). Von dem über 10 m breiten Graben ragen die Flanken des Erdwerks 8 m auf (Abb. 4). An der Außenseite des Grabens bildet sich ein leichter Wall ab. Besonders markant ist das südliche Ende des Grabens erhalten, hier wurde ein Steinbruch zur Gewinnung des Baumaterials für die Bastionen in die Wehranlage einbezogen. An der Walkkrone ist ein niedriger Wall ausgebildet, der der Besatzung, verstärkt durch Palisaden, Schutz bot (Abb. 5).

Nördlich der Festung Hochburg sind auch vom so genannten Hornwerk Bodenzeugnisse erhalten (Abb. 3.3). Das rechteckige Grabenwerk mit zwei markant hervorspringenden Ecken sicherte im Norden den Zugang zur Festung. Die nordwestliche Flanke ist als Geländerippe unter Bewuchs bewahrt.

Der zunächst sehr präzise erscheinende Plan von Christoff Heer lässt sich nicht ohne Weiteres auf den modernen Katasterplan übertragen. Während der Kernbereich der Burgruine recht maßhaltig wiedergegeben ist, kam es offenbar aufgrund des stark geneigten Geländes zu Mess- oder Übertragungsfehlern bei der Darstellung der äußeren Befestigungslinie. Dies wird deutlich, wenn man versucht, den historischen Plan mit der Darstellung der Wehranlage im Bereich des Hornwalds in Deckung zu bringen. Formal entspricht die Darstellung dem Geländebefund, die Darstellung ist allerdings gedehnt.

Die neu hinzugekommenen Befunde des Airborne-Laserscan stellen die als Geländemerkmale erhaltenen Reste der Befestigungswerke maßhaltig dar und erlauben eine Entzerrung der historischen Darstellung. Zu der zuvor gesicherten Lage der Festung Hochburg und des Meierhofs kommen nun zwei weitere gesicherte Passpunkte: die südliche Bastion und die Nordflanke des Hornwerks. Damit ist eine gesicherte Überlagerung auf das Gelände relief möglich (Abb. 3). Offenbar wurde die gesamte Hangflanke, die der Hochburg westlich vorgelagert ist, im 17. Jahrhundert in ein großes Befestigungssystem einbezogen. Der Steilabfall zum Brettenbachtal blieb ohne markanten Ausbau. Die der Burg vorgelagerten Wehranlagen erstreckten sich auf einer Fläche von 10,4 ha. Insgesamt kommt die barocke Festung Hochburg, ohne den separat befestigten Meyerhof, auf eine Fläche von 13,6 ha. Das nun bekannte Ausmaß der zu großen Teilen als Bodendenkmal erhaltenen Festung vergrößerte sich somit auf das über Vierfache! Daher ist die Hochburg zu den großen barocken Festungswerken in Südwestdeutschland zu zählen, ihr Ausbau erfolgte zudem sehr früh. Obwohl sie primär der territorialen Sicherung der markgräfllich-badischen Gebiete diente, kann sie sich mit den großen Festungen entlang des Rheins messen.



4 Emmendingen, Hochburg. Graben der barocken Festung im Hornwald.

Denkmal im Forst

Gemeinsam mit dem zuständigen Forstrevier wurde ein Konzept für eine denkmalverträgliche Nutzung des Hornwalds entwickelt. Bislang war das stark reliefierte Gelände nicht als Bestandteil der barocken Festungsanlage wahrgenommen worden. Bei einem gemeinsamen Ortstermin kam man überein, die Fläche als Sonderbereich in der Forstnutzungskarte auszuweisen. Bei der Bewirtschaftung des vorwiegend mit Rotbuchen bestandenen Forsts sollen die Belange des Denkmalschutzes berücksichtigt werden. Das heißt insbesondere, dass keine Befahrung mit schwerem Gerät erfolgen soll. Ferner sollen windwurfgefährdete Bäume im Bereich der Wälle gezielt gefällt werden. Zur Schaffung von Sichtachsen im Bereich der Gräben soll der Baumbestand aufgelichtet werden. Es ist geplant, entlang der vorhandenen Wanderwege durch Infotafeln auf die neu hinzugewonnenen Erkenntnisse aufmerksam zu machen.

Ausblick

Lediglich im Wald haben sich die Reste der äußeren Festungsanlage um die Hochburg obertägig sichtbar erhalten. Im angrenzenden Wiesengelände wurden die Wälle auf großen Strecken einplaniert. Die verfüllten Gräben wären hier lediglich unter Einbeziehung geophysikalischer Messmethoden darstellbar. Die Beseitigung der Wall-Graben-Anlage veranlasste bereits Markgraf Friedrich Magnus 1681. Durch die Zerstörung der Festungswerke glaubte er, eine Belagerung durch die Franzosen abwenden zu können. 1684 wurde das Schloss durch Brand zerstört und 1688 von französischen Truppen eingenommen, welche die verbliebenen Festungswerke sprengten. Seither hat die Hochburg ihre Bedeutung als Festung verloren. Dank des großen ehrenamtlichen Engagements des Hochburgvereins seit 1971 wird die Burg in-



stand gehalten und hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel im Umland von Emmendingen entwickelt. Mit großem Einsatz wurde jüngst im einzigen erhaltenen Eckturm des befestigten Meierhofs ein Informationszentrum zur Hochburg eingerichtet. Nun gilt es auch, die neu erkannten Elemente zu pflegen und gemeinsam mit Forst und Denkmalpflege für Besucher zu erschließen.

5 Emmendingen, Hochburg. Randwall auf der Innenseite der Bastion.

Literatur

Rolf Brinkmann: Hochburg bei Emmendingen, Berlin/München 2001.
 Meinrad Schaab: Gemarkung des Schlosses Hachberg von Friedrich Benjamin Seuffert, 1784, in: Historischer Atlas Baden-Württemberg. Erläuterungen. Beiwort zur Karte I,6, Stuttgart 1976, S. 1–8.

Dr. Bertram Jenisch
 Landesamt für Denkmalpflege im
 Regierungspräsidium Stuttgart
 Dienstsitz Freiburg